Die »Spur der Erinnerung« Grafeneck – Stuttgart

Vom 13. bis 16. Oktober 2009 wird von vielen Menschen eine ca. 10 Zentimeter breite Farbspur in vier Tagesetappen auf der 80 Kilometer langen Strecke von der Gedenkstätte Grafeneck bei Münsingen auf der Schwäbischen Alb nach Stuttgart zum ehemaligen württembergischen Innenministerium am Charlottenplatz gezogen. Diese »Spur der Erinnerung« möchte das Gedenken an die Euthanasie in der Nazizeit wachhalten. Vor 70 Jahren wurden die damalige Behinderteneinrichtung Grafeneck der evangelischen Samariterstiftung von den Nazis beschlagnahmt. Sie schufen dort die Voraussetzungen für die »Vernichtung lebensunwerten Lebens«. In den Gaskammern von Grafeneck wurden geistig behinderte und psychisch kranke Menschen umgebracht – bis zu 75 Menschen täglich. Das damalige württembergische Innenministerium in Stuttgart war für die Umsetzung dieser Verbrechen zuständig.

Nach Feststellung des Schwurgerichtes Tübingen wurden von Januar bis Dezember 1940 mindestens 10.654 Menschen ermordet – ein Zivilisationsbruch in Deutschland, der nur den Anfang eines weltweit einzigartigen Rückfalls in die Barbarei markiert.

Den Initiatoren der Spur der Erinnerung gelang es, in jedem an der Spur gelegenen Ort einen Aktionskreis zu bilden, der das Malen der Spur vor Ort koordiniert, Begleitveranstaltungen und Gottesdienste organisiert. Es beteiligen sich Gruppen, Gemeinden und viele soziale Einrichtungen an den Aktivitäten rings um die Erinnerungsspur.

Stationen der Spur der Erinnerung

Am Dienstag, 13.10. geht es nach der Auftaktveranstaltung in Grafeneck über Münsingen, Bad Urach und Dettingen nach Metzingen. Am 14.10. wird die Spur fortgesetzt über Riederich, Bempflingen und Neckartenzlingen nach Neckartailfingen. Am Donnerstag, 15.10. sind Aichtal, Filderstadt und Leinfelden-Echterdingen Stationen auf dem Weg. Den Abschluss findet die Spur am 16.10. von Leinfelden über Stuttgart-Möhringen, Degerloch bis zur Dorotheenstraße in der Stuttgarter City, dem Ort des damaligen württembergischen Innenministeriums.

Den Ablauf im Detail finden Sie im Internet: **www.spur-der-erinnerung.de**

Ankündigung

Am Freitag, 16.10.2009, 14–18 Uhr

wird eine große Abschlussveranstaltung – Motto: »Wir leben gerne« – auf dem Stuttgarter Karlsplatz stattfinden. Geplant ist ein Kulturprogramm, Informationsstände von Behinderteneinrichtungen und Gedenkstätten.

InitiatorInnen sind Mitglieder des Arbeitskreises »Euthanasie« der Initiativen Stolpersteine für Stuttgart, Bürger aus dem Bürgerrechtsforum, die Initiative »Die AnStifter« und weitere Stuttgarter Bürger. Sie bilden einen zentralen Aktionskreis, der die Spur organisiert und koordiniert.

pax christi Rottenburg-Stuttgart, die ako Rottenburg-Stuttgart u.a. stellen einen Kreis »ideeller Unterstützer« dar. Die Bischöfe Dr. Gebhard Fürst (Diözese Rottenburg-Stuttgart) und Dr. h. c. Frank O. July (Evang. Landeskirche Württemberg) übernahmen die Schirmherrschaft für das Projekt.

Ansteck-Button zur »Spur der Erinnerung«

Durch den Erwerb eines lilafarbenen Buttons mit dem Logo der Spur der Erinnerung zum Preis von 1,50 Euro helfen Sie mit, die Kosten der Spur der Erinnerung zu decken.

Der Button ist erhältlich bei:

Neckartalwerkstätten, Hafenbahnstraße 35, 70329 Stuttgart
E-Mail: ntw@caritas-stuttgart.de (Kennwort: pax christi)

Spenden für die Finanzierung der Spur der Erinnerung:

AnStifter, Spendenkonto: 2292342, BW Bank, BLZ 60050101, Kennwort: Spur

Gegen das Vergessen – ein Gedenkgang nach Grafeneck

Die ako (Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen und Verbände) erinnerte am 9. Mai 2009 mit einem Gedenkgang nach Grafeneck an die Massentötungen von behinderten Menschen. (Alle Impulstexte, die Dokumentation des Gedenkgottesdienstes und eine Literaturliste finden Sie unter www.ako-drs.de.) Rundbrief-Redaktionsmitglied Susanne Hellstern schildert ihre Eindrücke:

Thomas Stöckle, Leiter der Gedenkstätte Grafeneck (Fotos: Harald Hellstern)

70 Jahre ist es im Oktober 2009 her, dass die damalige Behinderteneinrichtung Grafeneck vom Innenministerium Baden Württemberg »für Zwecke des Reichs« beschlagnahmt wurde. In eine Tötungsfabrik umgebaut, wurden dort 1940 mehr als 10.600 kranke und behinderte Menschen – Männer, Frauen und Kinder – ermordet. Es war in Deutschland die erste Massentötungseinrichtung, erdacht, geplant und umgesetzt durch staatliche und parteiamtliche Organe, durch Täter aus den Eliten von Medizin und Verwaltung.

So unterschiedlich die Orte auch sein mögen, Stuttgart und Grafeneck: Im Verbrechenskomplex der Kranken- und Behindertenmorde bilden sie eine Einheit und sind untrennbar miteinander verbunden.

Am 9. Mai 2009 treffen sich 18 Leute auf dem Parkplatz beim Marbacher Reiterhof, um gemeinsam zu gedenken, sich Zeit zu nehmen und ein Zeichen gegen das Vergessen zu setzen.

»An diesem Ort kann nur erschütterndes Schweigen stehen.«

(Papst Benedikt XVI. in Auschwitz 2006)

Mit diesen Worten beginnt unser Gang nach Grafeneck; mehrmals werden wir auf unserem Weg anhalten und zuhören.

Nach einem ersten, steilen Teilstück laufen wir durch den Wald immer weiter aufwärts. Bald halten wir an und Harald Hellstern, Vorsitzender der ako, liest den ersten Text vor, der uns beim Weiterlaufen beschäftigen wird und die Vergangenheit heraufbeschwört.

Sprachlosigkeit

Schlimme Dinge passieren immer anderswo. Grafeneck ist schön – und war immer etwas unheimlich. Aufwachsen in der Nähe von Grafeneck, als Kind der Nachkriegszeit, das hieß: Von Anfang an spüren, ahnen, dass es mit diesem Ort etwas Besonderes auf sich hat. An Orten, über die man nicht redet, muss Schreckliches geschehen sein. Grafeneck war solch ein »Unort«, ein Stück Wirklichkeit, das es zwar gab, besser aber nie gegeben hätte. Grafeneck wurde umgangen. Im wörtlichen Sinn. Die Spaziergänge mit der Familie führten überall hin, nie jedoch zu diesem landschaftlich wunderschönen Ort. Auch geredet wurde nicht über das, was doch jeder wusste und auch der Heranwachsende nach und nach erfuhr. Vom »Kamin, durch den Menschen zum Himmel gejagt wurden«, war zu hören. Von den »grauen Bussen«, die voll mit Leuten kamen und leer wieder wegfuhren. Davon, dass alles »eine ganz schlimme Zeit« gewesen sei und wie froh wir alle seien, dass »das alles jetzt vorbei ist.« Die Signale, die das Kind von den Erwachsenen bekam, waren eindeutig. Nicht darüber reden. Die bösen Geister der Vergangenheit ruhen lassen. Grafeneck umgehen.

(Gedenkstätte Grafeneck)

Auch an diesem Tag ist es schön, die Vögel zwitschern, überall sprießt und wächst es um uns herum, es mutet einen wie ein Ausflug an. Leise sprechen die Teilnehmer miteinander, aber ein tiefer

Ernst liegt über der Gruppe. Beim zweiten Halt werden Auszüge zum Thema »Euthanasie« vorgelesen sowie ein Teil einer Predigt von Bischof Clemens von Galen, der sich im August 1941 deutlich zu Wort meldete, als in Deutschland schon 60.000 Menschen ermordet worden waren.

Weiter geht es bis zu einer Kreuzung. Sie führt auf die kleine asphaltierte Straße, die auch die grauen Busse genommen haben. Dort begegnen wir im Text Ernst Köhler aus Stuttgart-Hedelfingen, dessen Schicksal rekonstruiert werden konnte. Dieses Schicksal berührt alle. Wir merken, dass es etwas anderes ist, ob man in Geschichtsbüchern nachliest oder Geschichte direkt vor Ort erfährt.

Nun laufen wir die Straße hinauf, die Ruhe erscheint idyllisch und wir kommen an unsere letzte Station. Ein Absatz aus dem Buch der Sprüche des Alten Testaments fordert Gerechtigkeit für alle Menschen und uns dazu auf, aktiv dafür einzutreten.

Tu deinen Mund auf für die Stummen
und für die Sache aller, die verlassen sind.
Tu deinen Mund auf und richte in Gerechtigkeit
und schaffe Recht dem Elenden und Armen.
Sprüche 31,8-9

Bald sind wir auf dem Gelände von Grafeneck, am Anfang passieren wir die Kapelle, danach eine Scheune mit Ziegen und die kleinen Häuser links und rechts mit Balkon und Terrasse, Sonnenschirm und Liegestühlen, in denen seit einigen Jahren Behinderte mit ihren Betreuern leben und arbeiten. Am Ende der Allee ist das Schloss von Grafeneck zu sehen, auf das wir zusteuern.

Vor dem Eingang empfängt uns Thomas Stöckle, Historiker und Leiter der Gedenkstätte Grafeneck. Nach einer kurzen Begrüßung geht es in den zweiten Stock, wo wir im Versammlungsraum ein Referat von ihm mit Präsentation hören. Die anschließenden Fragen und Antworten münden in eine lebendige Diskussion, bei der man nicht merkt, wie die Zeit verfliegt. Gemeinsam besuchen wir noch die Ausstellung und verweilen dort.

Nach dem Mittagessen treffen sich alle wieder bei der Gedenkstätte. Dort kann das Namensbuch eingesehen werden. Die offene Kapelle befindet sich draußen, überdacht mit einem Holzdach, das auf Stahlträgern ruht und an eine Dornenkrone erinnert. Ein Altar aus blauem Granit steht in der Mitte, am Sockel angedeutet: verkrampfte, suchende und stützende Hände. Im Altar eingemeißelt ist ein schlichtes Kreuz. Dahinter in der Mauerrückwand leuchtet aus einem langen Riss das Grün der Umgebung; der Riss soll den Schmerz über das unmenschliche Geschehen ausdrücken.

Pfarrer Ansgar Leibrecht aus Münsingen feiert mit uns einen Gottesdienst, bei dem zwei junge Leute spontan mit dabei sind. In Liedern und Texten erscheint alles Gehörte und Gesehene noch einmal vor unseren Augen, und im Predigtgespräch suchen wir weiter nach Antworten. Am Ende dieses schönen Gottesdienstes schlägt Harald Hellstern den Bogen zur Gegenwart und in die Zukunft:

Er verteilt lila Buttons an einem lila Band mit der Spur der Erinnerung, die im Oktober stattfinden wird, und lädt alle ein, sich aktiv einzubringen und bei der Spur mitzumachen:

»Noch immer findet eine öffentliche Wahrnehmung der nationalsozialistischen Verbrechen an Kranken und Behinderten nur in Randbereichen der Erinnerungskultur statt. Wir wollen gegen das Vergessen und gegen eine heutige Ausgrenzung von behinderten Menschen in unserer Gesellschaft eintreten.«

Menschen wie du und ich
wird von Unmenschen
das Leben abgesprochen
das sie lieben
wie ich und du

Nur weil sie etwas mehr
als du und ich
behindert sind
und auf ihnen
die Hand Gottes
schwerer liegt
als auf mir und dir

Entrechtet und entehrt
gequält und vergast
wurden sie vernichtet
im Feuerofen
den immer Unmenschen
der Menschen anzünden

Um nicht erinnert zu sein
dass Gott
die Kleinen und Armen
liebt und rettet
Machthaber und Mörder
aber vergisst.

(Erich Legler)

Auf dem Altar:
Buch mit den Namen der ermordeten Menschen

Susanne Hellstern
Mitarbeiterin im Leitungsteam von pax christi *Rottenburg-Stuttgart*